

NACHRICHTEN

Auftakt der Reihe „Chanson in der Schule“
Saarlouis. Am Montag beginnt mit dem Auftritt des französischen Duos „Anna C & Barbiche“ (ab 11 Uhr) im Gymnasium am Stadtgarten in Saarlouis die Konzertreihe „Chanson in der Schule – La Chanson à l'école“. Seit 1991 bietet das Projekt des saarländischen Kulturministeriums – allerdings mit zwischenzeitlichen Veränderungen des Konzepts – Auftritte französischer Künstler an saarländischen Schulen an. Weitere Auftritte sind am Dienstag im Mannlich-Gymnasium in Homburg und im Gymnasium am Stefansberg in Merzig, am Mittwoch im Schlosskeller in Saarbrücken und im Wendalinum in St. Wendel. red

Grütters fordert Erhalt der Buchpreisbindung

Berlin. Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) hat angesichts der laufenden Freihandelsgespräche mit den USA nachdrücklich den Erhalt der Buchpreisbindung gefordert. Grütters sagte, Bücher müssten auch künftig anders behandelt werden als bloße Handelsobjekte; sie dürften nicht gezwungen werden, sich dem Geschmack der Masse zu unterwerfen. dpa

Ärger über Sparpolitik: Mehta verlässt Valencia

Valencia. Dirigent Zubin Mehta (78) will aus Ärger über die Sparpolitik nicht länger am Opernhaus der spanischen Stadt Valencia arbeiten. „Wenn das Budget Jahr für Jahr weiter gesenkt wird, ist das hier irgendwann ein Provinztheater“, sagte er. Allerdings behält sich der Chefdirigent des Israel Philharmonic Orchestra vor, in absehbarer Zeit zurückzukehren, „sollte sich die Situation wieder verbessern“. dpa

Star-Architekt Scheeren ausgezeichnet

Singapur. Als weltweit bestes Hochhausprojekt für städtischen Lebensraum ist der Wohnkomplex „The Interlace“ des deutschen Architekten Ole Scheeren in Singapur ausgezeichnet worden. Der gestapelte Komplex bietet 1040 Wohnungen, Innenhöfe und begrünte, gemeinschaftlich nutzbare Flächen. „Die Idee war, eine vertikale Dorfstruktur zu schaffen“, sagte der 43-Jährige am Freitag. dpa

Dirigent Julius Rudel mit 93 Jahren gestorben

New York. Der Dirigent und langjährige künstlerische Leiter der New York City Opera, Julius Rudel, ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Der gebürtige Österreicher stand von 1957 bis 1979 an der Spitze der New York City Opera. Im Oktober 2014 ging sie, 70 Jahre nach der Gründung, in Insolvenz und musste schließen. „In meinen kühnsten Träumen hätte ich mir nicht vorgestellt, dass ich das Haus überleben würde“, sagte Rudel damals der „New York Times“. dpa

Produktion dieser Seite:
 Tobias Kessler
 Oliver Schwambach

Kultur
 Telefon: (06 81) 5 02 22 44
 Fax: (06 81) 5 02 22 49
 E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Ells-Seringhaus (ce, Reporterin), Johannes Kloth (jkl)



Regelmäßig fotografieren sich Touristen vor dem Drehort der Gendarmerie: Hier ist es die Schweizer Familie Dorigny. „Ich habe die Filme als Kind geschaut, und jetzt schaue ich sie mit meinen Kindern an“, sagt der Vater. So geht es wohl vielen. FOTOS: SASCHA RETTIG

An der Côte de Funès

Auf den Spuren von Louis de Funès und seiner „Gendarm“-Filme in Südfrankreich

Seine Filme mit cholerischen Ausrastern und entfesselter Mimik machten den Franzosen Louis de Funès (1914-1983) berühmt. Ungebrochen populär sind seine „Gendarm“-Filme, die in Saint-Tropez entstanden. Wir haben uns an den Drehorten von einst umgesehen. In Saarbrücken beginnt am Montag eine Filmreihe zum 100. Geburtstag des Schauspielers.

Von SZ-Mitarbeiter
 Sascha Rettig

Saint-Tropez. Viele Jahre stand das Stück eines Ufos in der Garage von Jean-Pierre Lavagna. Kein echtes Ufo natürlich, aber eines, an dem er selber mitgebaut hatte, irgendwann in den späten 70ern, als er in einer Werft bei Saint-Tropez arbeitete. Die bekam den Auftrag, aus Holz und Aluminium zwei fliegende Untertassen zu bauen – als Riesenrequisit für „Louis' unheimliche Begegnung mit den Außerirdischen“, die fünfte von insgesamt sechs Komödien, in denen Louis de Funès als Polizist Cruchot durch eine seiner Paraderollen tobte. Nach den Dreharbeiten landete das Ufo wieder in der Werft, und so wie Lavagna nahmen sich die Angestellten Teile mit. Irgendwann wusste der inzwischen 70-Jährige allerdings nicht mehr, was er mit dem Ufo-Stück anfangen sollte – und warf es weg.

Von der Kritik verrissen

Nicht alle Kulissen von damals verschwanden so zügig – bis heute existieren viele Drehorte aus den Filmen des Komikers. Von der Kritik einst überwiegend verrissen, sah de Funès sich selbst als so etwas wie einen Volkskomiker: Mit seinen Grimassen-Choreografien verkaufte er in Frankreich rund 160 Millionen Kinokarten. Allein 40 Millionen Franzosen strömten in die „Gendarm“-Komödien, wenngleich sie nicht einmal zu seinen besten

Filmen zählen – anders als „Brust oder Keule“, „Die Abenteuer des Rabbi Jakob“ und „Die große Sause“.

Dass seine Beliebtheit anhält, merkt man an der alten „Gendarmerie Nationale“: 2015 soll darin ein Museum über Saint-Tropez als Drehort und Filmstadt eröffnen. Zu sehen gibt es bisher nur die Fassade, die erst kürzlich aufgefrischt wurde – bis auf die Tür mit den Fan-Kritzeleien wie „Cruchot – I love you“. Im Minutentakt stoppen hier die Touristen, um sich vor dem berühmtesten Überbleibsel der Filme am Place Blanqui zu fotografieren.

Schätzungen zufolge haben fast 40 Millionen Besucher die Gendarmerie besucht. „Das ist so etwas wie der Eiffelturm von Saint-Tropez“, sagt die Souvenir-Verkäuferin Nathalie Serra aus dem kleinen Laden eine Ecke weiter. Ihre Regale sind voll mit kleinen Gendarmen – mal auf T-Shirts, mal in Schneekugeln. Das Etikett auf dem Wein „Le Gendarm“, der im kleinen Kiosk vor der Gendarmerie verkauft wird, erinnert vage an den berühmten Polizisten, mehr aber nicht. Die De-Funès-Familie gibt das Konterfei des Vaters nicht gerne für kommerzielle Zwecke frei, vermutet Serra, die selber mit einem Gendarmen verheiratet ist. Der arbeitet aber in der neuen Gendarmerie ein paar Straßen weiter, die der Drehort für den letzten Film war, „Louis und seine verrückten Politessen“ (1982). „Immer wieder fragen ihn Touristen nach einem gemeinsamen Foto“, sagt sie.

Die Grundidee der Filme hat ihren Ursprung in einer wahren Begebenheit: Als dem Autoren Richard Balducci in Saint-Tropez die Kamera gestohlen wurde und er den Diebstahl anzeigen wollte, traf er auf einen behäbigen, wenig hilfsbereiten Gendarm – und das inspirierte ihn zum Drehbuch von „Der Gendarm von Saint-Tropez“.



Louis de Funès in „Der Gendarm von St. Tropez“, der ihn 1964 nach vielen Nebenrollen zum Star machte. FOTO: KPA



Nippes deluxe: Nathalie Serra in ihrem kleinen Souvenirladen um die Ecke der Gendarmerie.

Als de Funès dann zum ersten Mal den Polizisten spielte, war das ein besonderes Jahr in seiner Karriere. Denn nachdem er sich vorher bereits in rund 100 überwiegend kleineren Rollen durchgeschlagen hatte, kam 1964 mit drei Filmen, darunter „Fantomas“, innerhalb weniger Monate sein ganz großer Durchbruch.

Viele Drehorte findet man in und um St. Tropez. Allein an der Hafepromenade entstanden unzählige Szenen. In Port Grimaud endete eine der vielen Verfolgungsjagden, bei der Cruchot im Beiwagen einer jauchzenden Nonne saß. Und an der alten Kapelle Sainte Anne lief Cruchot in „Der Gen-

darm heiratet“ bei einer Doppelhochzeit durchs Spalier, nachdem er Claude Gensac das Jawort gegeben hatte – der dünnen Blondine mit dem markanten Profil.

Gewohnt hat das Filmteam damals meist im exklusiven Hotel „Byblos“, in dessen Nachtclub heutzutage die teuerste Schampus-Flasche für 100 000-Euro ein Gendarmengehalt deutlich übersteigt. Im „Hotel La Ponche“ in der Altstadt ist sogar ein Zimmer nach de Funès benannt: die Nummer 16. „Übernachtet hat de Funès darin zwar nie“, sagt die Hotelbesitzerin Simone Duckstein. „Es wurde von der Filmproduktion aber wiederholt angemietet, damit er sich während des Drehtages erholen konnte.“ Nach einem Herzinfarkt Mitte der 70er Jahre durfte de Funès nicht mehr so viele Stunden täglich drehen. Trotzdem waren seine späteren Rollen auf jenen Typus zurechtgeschnitten, der sich auch in Cruchot wiederfindet: der Hyperhektiker mit dem Hang zur grotesken Cholerik, der nach unten tritt und nach oben buckelt – und den als Gendarm unter anderem die einfallsreiche Jagd auf die Nudisten auf Hochtouren brachte.

Diese absurden Mittelmeerjagdsszenen spielten sich damals unter anderem am Tahiti-Strand ab, ein paar Kilometer außerhalb der Stadt und nicht weit entfernt von Patrice de Colmonts legendärem Strandclub „Club 55“. Seit dessen Mutter Mitte der 50er Jahre für Brigitte Bardot und das Team von „Und immer lockt das Weib“ kochte, lassen sich unter den Gästen viele Prominente blicken. Auch an de Funès erinnert sich Colmont: „Er war nicht so komisch wie in den Filmen, sondern recht ernst.“

Einmal feierte das Team in den 60ern den Abschluss der Dreharbeiten bei ihm, manchmal kamen de Funès und die anderen Schauspieler zum Frühstück, wenn sie in der Nähe drehten; die Nudisten-szenen etwa, die laut Colmont einen wahren Kern haben. „In den Bäumen hingen die Polizisten zwar nicht, aber sie waren schon hinter den Nudisten her“, erzählt der 66-Jährige. „In den 60er Jahren gab es viel Wirbel, als die Chefin eines großen Unternehmens mit geöffnetem Bikini am Strand lag und von den Gendarmen erwischt wurde.“ Heutzutage sieht man das entspannter, für Cruchot gäbe es nicht mehr viel zu tun.

www.defunes.org

Neuer Intendant: Tabula Rasa am Trierer Theater

Karl Sibelius, der künftige Intendant des Trierer Theaters, tauscht nahezu das komplette Künstlerteam aus. Nach einem zweitägigen Anhörungsmarathon ist die Stimmung im Haus gedrückt.

Von SZ-Mitarbeiter
 Dieter Lintz

Trier. 40 Gespräche in zwei Tagen, 40 mal eine schlechte Nachricht: Der Vertrag wird nicht verlängert. Keine erfreuliche Veranstaltung, weder für den designierten Intendanten Karl Sibelius noch für die Betroffenen, die sich einen neuen Job suchen müssen. Öffentlich reden will keiner. „Rauschmiss im Akkord“, schimpft ein Ensemble-Mitglied. Sibelius hat seine Ankündigung wahrgemacht, alle kündbaren Künstler-Soloverträge aufzulösen. Was bleibt, sind eine Hand voll „Unkündbare“ (mindestens 15 Jahre im Haus), dazu Mitarbeiter hinter den Kulissen, in Bereichen wie Soufflage und Schauspielerei wird kein Platz mehr sein.

Auch wenn dieses Procedere für Trier neu ist: Unüblich ist es keineswegs. In Wiesbaden hat der künftige Intendant gerade alle Künstlerverträge gekündigt. Dass Sibelius formal im Recht ist, bestreitet auch Angelika Schmid nicht, Trierer Obfrau der Künstlergewerkschaft GDBA. „Trotzdem“, sagt die Sängerin, die seit mehr als 30 Jahren zum Haus gehört, „ist das alles eine traurige Angelegenheit“.

Der neue starke Mann am Augustinerhof beruft sich auf den Auftrag der Politik, die Geschicke des Hauses neu zu gestalten. Sibelius rechnet fest damit, dass mit seinem Amtsbeginn 2015 auch die Großsanierung des Theaterbaus startet. Das heißt, dass er die ersten zwei oder drei Spielzeiten mit seiner kompletten Truppe durch verschiedene Spielorte vagabundieren wird. „Dafür brauche ich auch personell freie Hand“, betont der Österreicher, der vom Stadtrat einstimmig berufen wurde. Zudem will er den neuen Spartenchefs für Schauspiel, Oper und Tanz

Anzeige

Meine SZ empfehlen

Prämie des Monats
 für die Vermittlung eines neuen Lesers!

Kärcher Hochdruckreiniger K 2 Home
 Hochdruckstosse, 4 m Hochdruckschlauch, Flächenreiniger T 70, 360VStd., Max 110 bar, Max. 1400 Watt

Online-Bestellung unter:
www.szttipp.de/praemie-des-monats

nicht vorgreifen, die er mitbringt. Sie sollen sich ihre Protagonisten selbst aussuchen können.

Klärungsbedarf besteht wohl noch im Verhältnis zwischen dem Intendanten und dem Generalmusikdirektor (GMD) Victor Puhl. Traditionell verfügt der GMD in Trier über ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Beide Herren betonen, ein gemeinsames Konzept erarbeiten zu wollen. Aber Sibelius macht keinen Hehl daraus, dass er sich in seiner deutlich gestärkten Funktion als künstlerischer und kaufmännischer Leiter des Hauses auch als letzlicher Chef der Orchester-Abteilung fühlt.



Gendarme zum Kaufen, die aber eher dem Kollegen Stan Laurel ähneln als Louis de Funès.

Saarbrücker Kino Achteinhalb zeigt De-Funès-Reihe

Saarbrücken. Am Montag beginnt im Kino Achteinhalb eine Reihe mit Filmen des französischen Komikers. Kuratiert hat sie Nils Peiler, Filmwissenschaftler der Uni Saarbrücken, der im Achteinhalb vielbeachtete Reihen mit Filmen von Stanley Donen und Wes Anderson zusammengestellt hat.

Am Montag läuft „Der Gendarm von St. Tropez“ (mit Um-

trunk), am Dienstag „Hasch mich, ich bin der Mörder“, am Mittwoch „Fantomas“. Am Donnerstag sind „Die Abenteuer des Rabbi Jacob“ zu sehen, die Reihe endet am Freitag mit „Brust oder Keule“. Die Filme beginnen um 20 Uhr und laufen im Original mit Untertiteln (außer „Hasch mich“, deutsche Fassung). Nils Peiler gibt zu jedem Film eine Einführung. tok